



15

Bildung und Wissenschaft

1595-1500

Studienintensität und studentische Mobilität

Studienjahre 2013/14 und 2014/15



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2016

Auskunft: Schweizerisches Hochschulinformationssystem:
sius@bfs.admin.ch

Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © gradt – Fotolia.com

Bestellungen: Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61,
order@bfs.admin.ch

BFS-Nummer: 1595-1500

Einleitung

Die vorliegende Publikation gibt einen Überblick über die Aktivitäten der Studierenden an den universitären Hochschulen (UH) und an den Pädagogischen Hochschulen (PH) der Schweiz. Beleuchtet wird dabei insbesondere die Studienintensität, ausgedrückt in Prozent eines Vollzeitstudiums, sowie die Mobilität der Studierenden zwischen Schweizer Hochschulen.

Die Publikation beschränkt sich auf die Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe II, welche auf Diplommiveau angeboten wird. Nicht enthalten sind dagegen Doktore, Weiterbildungs- und Vertiefungsstudien. Ebenfalls nicht berücksichtigt sind die Studien an Fachhochschulen.

Die mittlere Studienintensität an den UH und PH lag im Studienjahr 2013/14 bei 81% und 2014/15 bei 82%. Dass die Studienintensität unter 100% liegt, kann sehr unterschiedliche Gründe haben. Studierende müssen neben dem Studium oft noch anderen Verpflichtungen nachkommen wie Erwerbstätigkeit, Praktika, Erziehungs- und Betreuungspflichten etc. Diese zusätzlichen Belastungen, aber auch weitere Faktoren wie zum Beispiel Krankheiten, können dazu führen, dass ein Vollzeitstudium nicht möglich ist.

Im Studienjahr 2013/14 haben 3,5% und im Studienjahr 2014/15 3,7% aller UH- und PH-Studierenden mindestens eine Veranstaltung an einer Schweizer Gasthochschule (vgl. Definition auf S. 4) besucht und wurden dafür evaluiert. Das wird in dieser Publikation als studentische Mobilität bezeichnet. Sie umfasst alle Arten von Bewegungen zwischen Hochschulen wie freie Mobilität, institutionelle Mobilität (z.B. im Rahmen einer Hochschulkooperation) oder das gleichzeitige Absolvieren von zwei Studiengängen an verschiedenen Hochschulen (Doppelimmatrikulationen). Es kann sich dabei um einen Studienaufenthalt (Austauschsemester) handeln oder lediglich um einzelne Veranstaltungen, die an der Gasthochschule besucht werden. Gemeinsam ist all diesen Formen der studentischen Mobilität, dass die Studierenden Erfahrungen an zwei Hochschulen sammeln und so ihren akademischen, geografischen oder auch kulturellen Horizont erweitern.

Weiterführende Resultate sowie Details zu den Methoden können in der Publikation «Studienintensität und studentische Mobilität – Methoden und Resultate der ASBOS-Erhebung 2013/14» (BFS, 2016) nachgelesen werden.

Weitere Informationen: **www.education-stat.admin.ch**

ASBOS: Eine Ergänzung der Studierendenstatistik

Die für diese Publikation verwendeten Daten basieren im Wesentlichen auf der ASBOS-Statistik der Studienjahre 2013/14 und 2014/15. Die Abkürzung ASBOS steht für «Anpassung der Studierendenstatistik an das Bologna-System». Diese Statistik wurde als Ergänzung der Studierendenstatistik des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) konzipiert und misst die Anzahl ECTS-Credits¹, für welche die Studierenden in einem Studienjahr evaluiert wurden. Sie wurde 2013/14 das erste Mal erhoben.

Wie wird die Studienintensität ermittelt?

Seit der Umsetzung der Bologna-Reform erhalten Studierende für alle Studienleistungen Punkte in Form von ECTS-Credits. Ein Credit entspricht einer Studienleistung, die in 25 bis 30 Arbeitsstunden erbracht werden kann. Für ein Vollzeitstudium (oder eine Studienintensität von 100%) müssen 60 ECTS-Credits pro Jahr absolviert werden. ECTS-Credits werden nur vergeben, nachdem die Studienleistung z.B. mittels einer Prüfung oder einer schriftlichen Arbeit evaluiert wurde. ASBOS misst die Anzahl Credits, für welche die Studierenden in einem Studienjahr evaluiert wurden und kann daraus ableiten, wieviel Zeit in diesem Jahr für das Studium aufgewendet wurde. Die so ermittelte Studienintensität wird in dieser Publikation als Arbeitspensum prozentual zu einem Vollzeitstudium dargestellt.

Wie wird die studentische Mobilität gemessen?

Die Studierenden in der Schweiz sind in der Regel an einer einzigen Hochschule immatrikuliert (= Heimhochschule) und absolvieren dort den Grossteil ihres Studiums. Sie haben auch die Möglichkeit, während dem Studium Veranstaltungen an einer Gasthochschule (= Hochschule, an der sie nicht immatrikuliert sind) zu besuchen. Falls sie sich an der Gasthochschule auch evaluieren lassen, wird dies in dieser Publikation als studentische Mobilität bezeichnet². Die Mobilität kann obligatorisch oder freiwillig sein. Sie kann nur einzelne Veranstaltungen betreffen oder es kann sich um ein ganzes Austauschsemester oder -jahr handeln. Die Publikation bezieht sich nur auf die Mobilität innerhalb der Schweiz, internationale Mobilität (wie z.B. Erasmus) ist nicht enthalten.

¹ ECTS = European Credit Transfer and Accumulation System

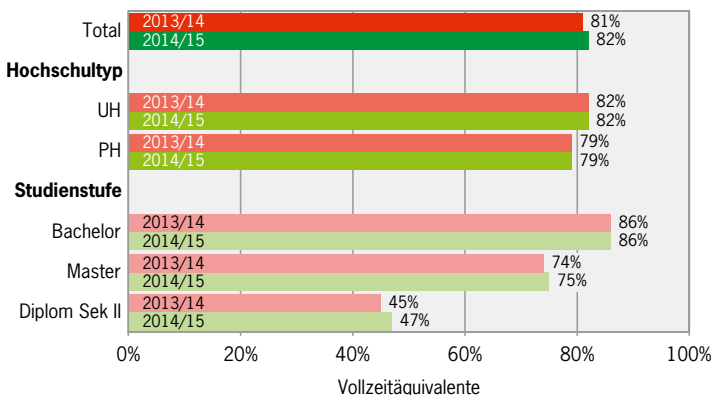
² Studierende, die an zwei Hochschulen immatrikuliert waren und an beiden Hochschulen evaluiert wurden, gelten auch als mobil.

Studienintensität nach Hochschultyp, Studienstufe und Studienjahr

Die mittlere Studienintensität aller an einer UH oder PH immatrikulierten Studierenden lag im Studienjahr 2013/14 bei 81% (G 1) und im Studienjahr 2014/15 nur gerade einen Prozentpunkt höher bei 82%. Studierende, welche an einer UH immatrikuliert waren, hatten in beiden Studienjahren mit 82% eine etwas höhere Studienintensität als Personen, die an einer PH immatrikuliert waren (79%).

Studienintensität nach Hochschultyp und Studienstufe, 2013/14 und 2014/15

G 1



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

Grösser waren die Unterschiede zwischen den Studienstufen. Die höchste Studienintensität von 86% wiesen Bachelorstudierende auf; in den Masterstudiengängen lag sie gut 12 Prozentpunkte tiefer (74% im Jahr 2013/14 und 75% im Jahr 2014/15). Aus der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden³ weiss man, dass Masterstudierende häufiger neben dem Studium arbeiten als Bachelorstudierende, was ein Grund für diesen Unterschied sein könnte. Ein spezieller Fall waren die Diplomstudiengänge der Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe II (Diplom Sek II). Die gemessene Studienintensität von lediglich 45% resp. 47% (G 1) spiegelt wider, dass ein Grossteil der Studierenden in diesen Studiengängen ihr Studium berufsbegleitend oder neben einer anderen Ausbildung absolviert, welche nicht Teil dieser Erhebung ist (z.B. ein Doktors- oder Weiterbildungsstudium).

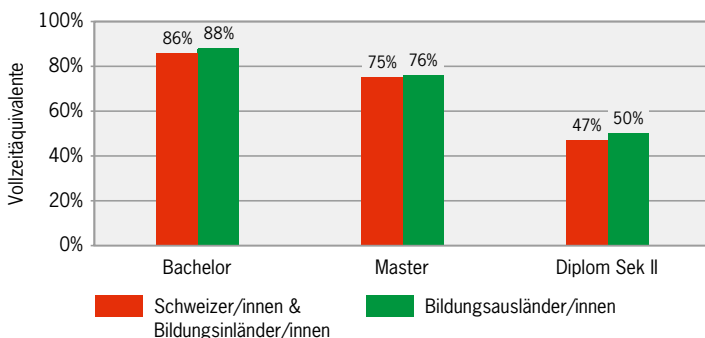
³ BFS (2015a): «Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen – Hauptbericht der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden»

Studienintensität nach Geschlecht und Bildungsherkunft

Das Geschlecht hatte einen vernachlässigbaren Einfluss auf die Studienintensität. Sowohl Frauen wie auch Männer wiesen 2014/15 im Mittel eine Studienintensität von 82% auf. 2013/14 lag die Studienintensität der Frauen ganz leicht, d.h. 0,7 Prozentpunkte, über derjenigen der Männer.

Studienintensität nach Bildungsherkunft und Studienstufe, 2014/15

G 2



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

Personen mit ausländischer Nationalität, welche im Ausland wohnhaft waren, als sie ihren Hochschulzulassungsausweis erwarben (= Bildungsausländerinnen und -ausländer) hatten 2014/15 je nach Studienstufe eine ein bis drei Prozentpunkte höhere Studienintensität als Ausländerinnen und Ausländer, welche ihren Studienberechtigungsausweis in der Schweiz erworben haben (= Bildungsinländerinnen und -inländer) sowie Schweizerinnen und Schweizer (G 2).

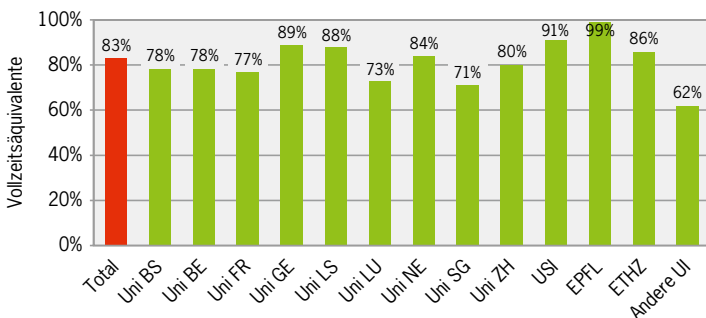
Dieser Befund könnte durch die Tatsache erklärt werden, dass Bildungsausländerinnen und -ausländer aus nicht-EU-Staaten aufgrund ihrer arbeitsrechtlichen Situation weniger häufig einer Erwerbsarbeit nachgehen als Schweizerinnen und Schweizer sowie Bildungsinländerinnen und -inländer⁴.

⁴ BFS (2015a)

Studienintensität nach universitärer Hochschule (UH)

Die Studienintensität variierte je nach universitärer Hochschule (G 3). Dies liegt unter anderem an den Fachbereichen, welche an den Hochschulen angeboten werden: Die höchste Studienintensität von 99% wurde 2014/15 an der EPFL gemessen. Dort werden nur die Fachbereiche Technische Wissenschaften sowie Exakte und Naturwissenschaften gelehrt, die sich durch überdurchschnittlich hohe Studienintensitäten auszeichnen⁵.

Studienintensität nach universitärer Hochschule, 2014/15 G 3



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

Zudem fällt auf, dass die Studienintensitäten an den Deutschschweizer UH generell tiefer waren als in der Westschweiz und im Tessin. Dies hat zum einen mit den Studienreglementen zu tun. An der Universität Lausanne verlangen diese zum Beispiel, dass am Ende des Studienjahres zwingend eine Prüfung abgelegt werden muss – eine Regelung, welche es in der Deutschschweiz nicht gibt. Zum anderen waren die Studiengänge in der Deutschschweiz vor der Einführung des Bachelor/Master-Systems viel weniger verschult als in der Westschweiz; dies spürt man auch heute noch. Zudem gehen die Studierenden in der Deutschschweiz überdurchschnittlich häufig einer Erwerbsarbeit nach⁶.

Die tiefsten Studienintensitäten fand man 2014/15 mit 62% an den Anderen Universitären Institutionen (Andere UI), an denen viele Teilzeit-Studierende eingeschrieben sind.

⁵ BFS (2015b): «Studienintensität und studentische Mobilität, Studienjahr 2013/14»

⁶ BFS (2015a)

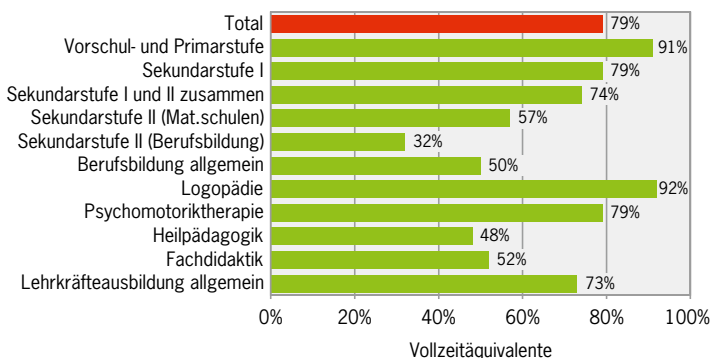
Studienintensität nach Fachrichtung an den Pädagogischen Hochschulen (PH)

Die mittlere Studienintensität an den PH lag im Studienjahr 2014/15 bei 79%. Die Studienintensität hängt stark von der Fachrichtung ab (vgl. unten). Da fast jede Hochschule eine andere Kombination von Fachrichtungen anbietet, ist ein Vergleich der Studienintensitäten nach Hochschule bei den PH nicht sinnvoll.

In den Fachrichtungen Logopädie (92%) sowie Vorschul- und Primarstufe (91%) war die Studienintensität am höchsten (G 4). Ein Grund hierfür könnte sein, dass diese Studiengänge nur auf Bachelorstufe angeboten werden, wo die Studienintensität generell höher ist als im Masterstudium (vgl. S. 5).

Studienintensität nach Fachrichtung PH, 2014/15

G 4



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

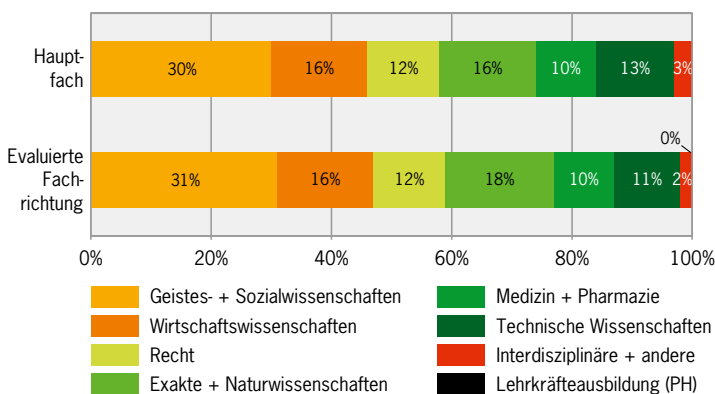
Die tiefsten mittleren Studienintensitäten fand man in der Fachrichtung Sekundarstufe II Berufsbildung (32%), welche zwingend berufsbegleitend absolviert werden muss (G 4). Auch die Fachrichtungen Heilpädagogik (48%) und Berufsbildung allgemein, mit den zweit- und dritt tiefsten Studienintensitäten werden in der Regel berufsbegleitend absolviert. Die anderen Fachrichtungen können oft sowohl als Teilzeit- wie auch als Vollzeitstudium besucht werden, weshalb sie im Mittel wesentlich tiefere Studienintensitäten aufwiesen als die Studiengänge an den universitären Hochschulen.

Hauptfach und evaluierte Fachrichtung UH

Die Studienleistungen werden für ASBOS nach der Fachrichtung der Veranstaltung erhoben (= evaluierte Fachrichtung). Somit kann aufgezeigt werden, in welcher Fachrichtung die Studierenden ihre Leistungen beziehen. Diese Fachrichtung ist nicht zwingend identisch mit dem Hauptfach, da das Studium zum Teil auch Nebenfächer und die Erarbeitung von Grundlagen in anderen Fachrichtungen vorsieht.

Grafik G 5 zeigt die Anteile der Studienleistungen aller an einer UH immatrikulierter Studierender im Studienjahr 2014/15, aufgeschlüsselt nach dem Hauptfach der Studierenden und nach der Fachrichtung, in der sie evaluiert wurden.

**Anteile der jährlichen Studienleistung an den UH
nach Hauptfach und evaluierter Fachrichtung, 2014/15** **G 5**



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

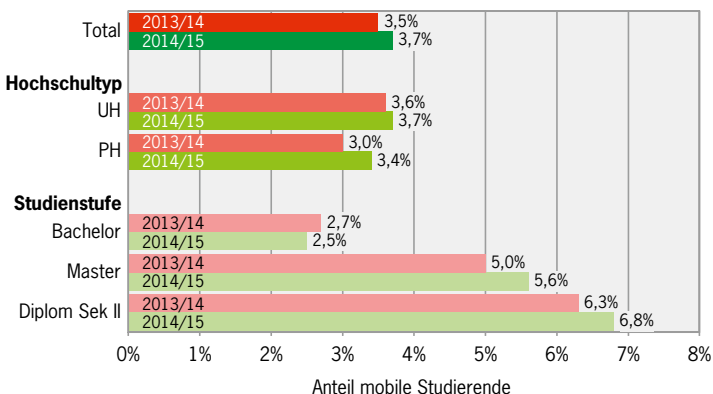
Studierende mit einem Hauptfach in Exakten- und Naturwissenschaften erbrachten 16% aller Studienleistungen an den UH, während 18% aller evaluierten Studienleistungen zu dieser Fachbereichsgruppe zählen. Daraus kann man schliessen, dass die Exakten- und Naturwissenschaften auch von Studierenden aus anderen Fachbereichsgruppen belegt werden. Das Gegenteil wurde für die Technischen Wissenschaften beobachtet: der Anteil der evaluierten Studienleistungen war in dieser Fachbereichsgruppe mit 11% kleiner als die Studienleistungen aller Studierenden mit den entsprechenden Hauptfächern (13%). Es gab also nur wenige Personen mit fachfremden Hauptfächern, die Kurse in der Fachbereichsgruppe Technische Wissenschaften besuchen.

Studentische Mobilität nach Hochschultyp und Studienstufe

Welche Studierenden absolvieren Leistungen an mehr als einer Schweizer Hochschule? Eine Person gilt als mobil, falls sie innerhalb eines Studienjahres an einer Schweizer UH oder PH evaluiert wurde, an welcher sie im Herbstsemester nicht immatrikuliert war⁷ (vgl. Definition S. 4). Im Studienjahr 2013/14 traf dies auf 3,5% der UH- und PH-Studierenden zu, im Studienjahr 2014/15 auf 3,7%.

Die Mobilitätsrate an den PH lag in beiden Studienjahren unterhalb derjenigen der UH; 2014/15 war die Differenz aber etwas kleiner (G 6). UH-Studierende besuchten also etwas häufiger eine Veranstaltung an einer Gasthochschule in der Schweiz als PH-Studierende.

Anteil mobile Studierende nach Hochschultyp und Studienstufe, 2013/14 und 2014/15 **G 6**



Quelle: BFS – SHIS © BFS, Neuchâtel 2016

Das Mobilitätsverhalten der Studierenden hing ab von der Studienstufe, auf welcher sie immatrikuliert waren. Bachelorstudierende waren am wenigsten mobil. 2,7% resp. 2,5% von ihnen wurden an einer Gasthochschule für Leistungen evaluiert (G 6). Bei den Masterstudierenden waren es 5,0% und 5,6%, und die Studierenden der Diplomstudiengänge der Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe II waren mit Quoten von 6,3% bis 6,8% am mobilsten. Dies liegt daran, dass diese Ausbildungen teilweise so konzipiert sind, dass Studierende gleichzeitig die pädagogische Ausbildung an der PH und ein fachwissenschaftliches Studium an der UH absolvieren können.

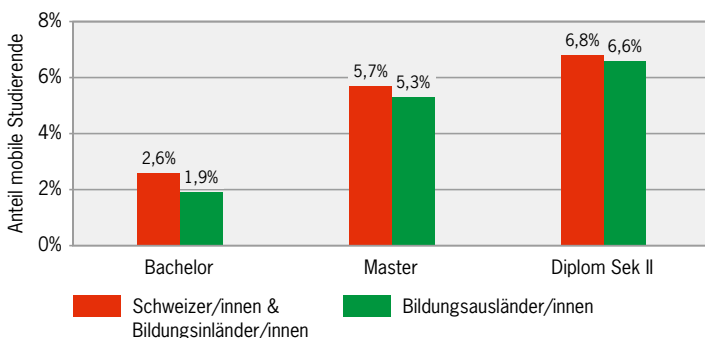
⁷ Studierende, die an zwei Hochschulen immatrikuliert waren, gelten als mobil, falls sie an zwei UH/PH evaluiert wurden.

Studentische Mobilität nach Geschlecht und Bildungsherkunft

Der Einfluss des Geschlechts auf die studentische Mobilität im Studienjahr 2014/15 war gering. 3,7% der männlichen und 3,6% der weiblichen Studierenden wurden für eine Veranstaltung an einer Gasthochschule evaluiert.

Anteil mobile Studierende nach Bildungsherkunft und Studienstufe, 2014/15

G 7



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

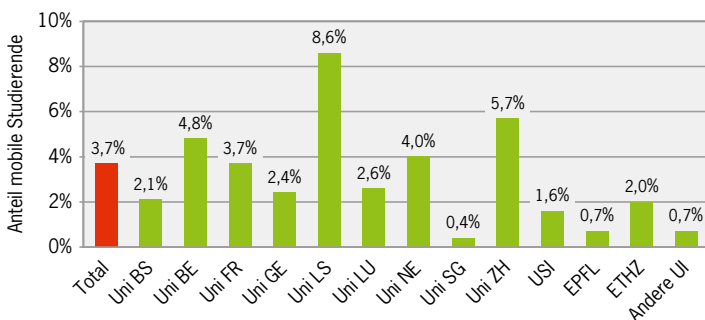
Betrachtet man die Mobilitätsraten in Abhängigkeit der Bildungsherkunft, so stellt man fest, dass Personen mit Schweizer Nationalität und Personen, welche ihren Studienberechtigungsausweis in der Schweiz erworben haben (= Bildungsinländerinnen und -inländer) 2014/15 leicht mobiler waren als Personen, welche erst für ihr Studium in die Schweiz gekommen sind. Die Bildungsausländerinnen und -ausländer wiesen je nach Studienstufe Mobilitätsraten auf, die 0,2 bis 0,7 Prozentpunkte unter denjenigen der Bildungsinländerinnen und -inländer sowie der Schweizerinnen und Schweizer lagen (G 7). Die Daten von 2013/14 zeigten ein ähnliches Muster: auch dort lagen die Mobilitätsraten der Bildungsausländerinnen und -ausländer je nach Studienstufe 0,4 bis 1,6 Prozentpunkte tiefer als diejenigen der anderen Kategorien.

Die Gründe für diesen Befund sind nicht ganz klar. Es könnte sein, dass die Bildungsausländerinnen und -ausländer eher von einer Mobilität innerhalb der Schweiz absehen, weil sie bereits für das Studium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen sind, also schon mobil waren.

Universitäre Hochschulen (UH)

Den grössten Anteil mobiler Studierender fand man 2014/15 mit 8,6% bei Studierenden, welche an der Universität Lausanne immatrikuliert waren (G 8). Dieser hohe Wert ist zum einen zurückzuführen auf die Kooperation zwischen der Universität Lausanne und der EPFL in den Bachelor-Studiengängen der Exakten- und Naturwissenschaften, und zum anderen auf die Kooperationen im Rahmen des Triangle Azur mit den Universitäten Genf und Neuenburg.

Anteil mobile Studierende nach Heimhochschule UH, 2014/15 G 8



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

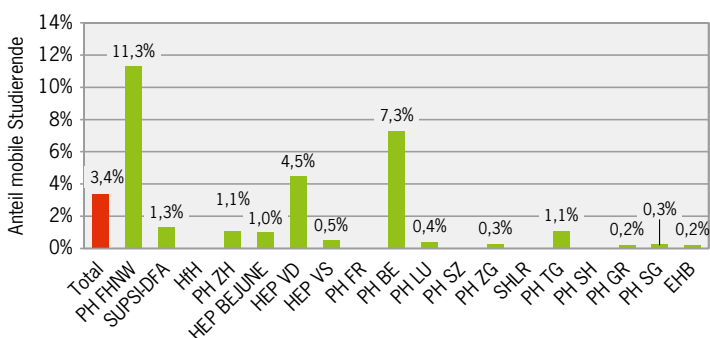
Ebenfalls eine hohe Mobilitätsrate von 5,7% fand man bei Studierenden, die an der Universität Zürich immatrikuliert waren. Dies ist vor allem in der engen Kooperation der Universität Zürich mit der ETH Zürich begründet. BeNeFri ist ein Netzwerk zwischen den Universitäten Bern, Neuenburg und Freiburg, das den Studierenden erlaubt, Lektionen an verschiedenen Universitäten zu besuchen. Das spiegelt sich in den relativ hohen Mobilitätsraten dieser Hochschulen wider.

Die tiefsten Mobilitätsraten fand man an der Universität St. Gallen (0,4%). In diesem Zusammenhang ist nochmals darauf hinzuweisen, dass hier lediglich die Mobilität innerhalb der Schweiz abgebildet wird. Die Universität St. Gallen unterhält dagegen relativ viele Kooperationen mit Hochschulen im Ausland und die Studierenden haben eher die Tendenz, einen Mobilitätsaufenthalt im Ausland anstatt an einer anderen Schweizer Hochschule zu machen.

Pädagogische Hochschulen (PH)

Bei den PH beobachtete man 2014/15 den grössten Anteil mobiler Studierender von 11,3%, an der PH der FHNW (G 9). Diese Mobilität fand vor allem in den Fachrichtungen Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und Fachdidaktik statt, die so konzipiert sind, dass ein Teil der Ausbildung an der Universität Basel absolviert wird. Ebenfalls überdurchschnittlich hohe Anteile an Mobilitätsstudierenden fand man an der PH Bern (7,3%) und an der HEP Vaud (4,5%). Die Studierenden der PH Bern besuchten häufig Veranstaltungen an der Universität Bern. Die HEP Vaud bietet Masterstudiengänge in Lehrkräfteausbildung allgemein in Kooperation mit der Universität Lausanne an. Auch Mobilität von der HEP Vaud zur Universität Genf konnte häufig beobachtet werden.

Anteil mobile Studierende nach Heimhochschule PH, 2014/15 G 9



Quelle: BFS – SHIS

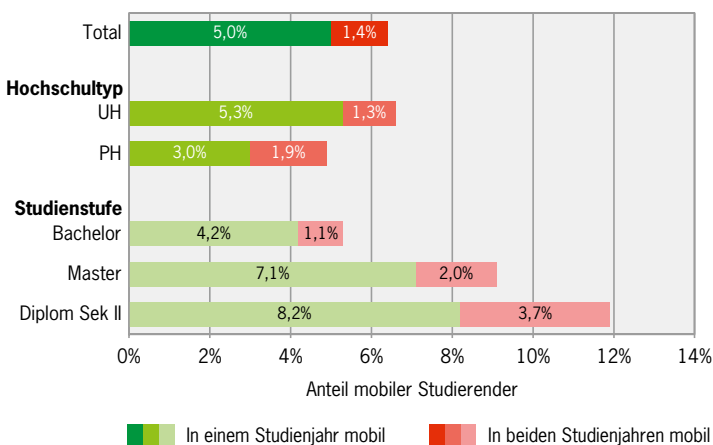
© BFS, Neuchâtel 2016

Die tiefsten Mobilitätsraten verzeichneten diejenigen Hochschulen, welche nur die Fachrichtung Vorschul- und Primarstufe anbieten. Die Studierenden in dieser Fachrichtung absolvierten praktisch alle Leistungskontrollen an der Hochschule, an welcher sie auch immatrikuliert waren: die Mobilitätsraten waren entsprechend vernachlässigbar klein. Hochschulen, welche die Fachrichtung Sekundarstufe II (Maturitätsschulen) anbieten, wiesen dagegen höhere Mobilitätsraten auf. Das liegt daran, dass dieser Studiengang häufig neben einem fachwissenschaftlichen Masterstudium an einer UH absolviert wird (vgl. oben).

Mobilitätsverhalten in zwei aufeinanderfolgenden Studienjahren (2013/14 und 2014/15)

Studierende, die in einem Studienjahr mobil waren, können entweder auch im darauffolgenden Jahr mobil sein oder wieder alle Veranstaltungen an ihrer Heimhochschule besuchen. In diesem Kapitel wird untersucht, wie sich das Mobilitätsverhalten der Studierenden in zwei aufeinanderfolgenden Studienjahren entwickelt. Die Analyse beinhaltet alle Studierenden, welche sowohl 2013/14 als auch 2014/15 für Leistungen evaluiert und deshalb in der ASBOS-Statistik enthalten waren. Für die Zuordnung zur Studienstufe und dem Hochschultyp war die Immatrikulation im Studienjahr 2013/14 ausschlaggebend.

Anteil mobile Studierende 2013/14 und 2014/15 nach Hochschultyp und Studienstufe des Studienjahres 2013/14 **G 10**



Quelle: BFS – SHIS

© BFS, Neuchâtel 2016

Insgesamt 6,4% aller Studierenden wurden in den Studienjahren 2013/14 und 2014/15 an einer Hochschule evaluiert, an der sie nicht immatrikuliert waren. 1,4% der Studierenden waren in beiden, 5% nur in einem der Studienjahre mobil (G 10). Das bedeutet, dass beim grösseren Teil der Studierenden die Mobilität zeitlich begrenzt war und nicht über das ganze Studium andauerte.

Der Anteil an den Mobilitätsstudierenden, die in beiden Studienjahren mobil waren, war bei den PH mit 39% mehr als doppelt so hoch als bei den UH (19%). Die Mobilität an den PH dauerte also oft länger als an den UH, zum Beispiel weil die Studierenden zwei Ausbildungen parallel absolvierten, wie dies in der Fachrichtung Sekundarstufe II (Maturitätsschulen) häufig der Fall ist (G 10). Es ist auch möglich, dass bei den PH Hochschulkooperationen dazu führen, dass die Studierenden während mehreren Semestern Leistungen an einer Gasthochschule beziehen können.

